

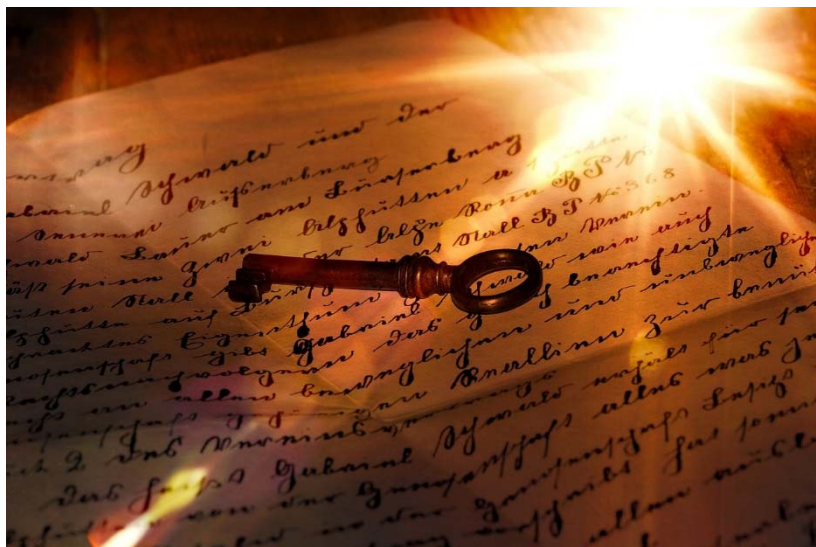


Der Theosophische Pfad



Wir folgen der Blavatsky-Tradition

Juli/September 2015



Das Hauptanliegen unserer Organisation, die wir uns bemühen zu einer wirklichen Bruderschaft zu machen, ist voll ausgedrückt in dem M o t t o der Theosophischen Gesellschaft und ihrer formellen Organe:

Keine Religion ist höher als die Wahrheit!

Als eine unpersönliche Gesellschaft müssen wir die Wahrheit ergreifen, wo immer wir sie finden, ohne uns zu erlauben, mehr Vorliebe für einen Glauben zu haben als für einen anderen. Dies führt direkt zu dem äußerst logischen Schluss: Wenn wir alle aufrichtigen Wahrheitssucher mit offenen Armen empfangen und freudig begrüßen, kann es in unseren Reihen keinen Platz geben für eifernde Sektierer, für Törichte und Scheinheilige, die sich hinter chinesischen Mauern des Dogmas verschanzen.

(Aus: „der neue Zyklus“ von H. P. Blavatsky, veröffentlicht in Paris am 21. März 1889.)

Die Drei Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft:

1. Einen Kern Universaler Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse und Hautfarbe, von Geschlecht, Stand und Glauben.
2. Das Studium der âryanischen und anderer Schriften der Religionen der Welt und Wissenschaften anzuregen und die Bedeutung der alten asiatischen Literatur zu verteidigen, besonders der brâhmanischen, buddhistischen und zoroastrischen Philosophien.
3. Die verborgenen Mysterien der Natur unter jedem möglichen Aspekt zu erforschen und besonders die psychischen und spirituellen Kräfte, die im Menschen latent sind.



Liebe Leserin, lieber Leser,



an den noch ganz frischen Eindrücken von unserem diesjährigen Konvent und der daran anschließenden intensiven Studienzzeit sollen auch Sie ein wenig teilhaben, waren die gemeinsamen Tage in Bringhausen am Edersee doch für uns alle eine ganz besondere Zeit. Was bedeutet es, wenn unsere Zeitschrift das Motto trägt: Wir folgen der Blavatsky-Tradition? Das waren die ersten Gedanken in diesem Jahr, die unseren Konvent eröffneten, und es begann eine Reise, die uns über Borobudur auf Java über die verschiedenen Phasen der menschlichen Inkarnation mithilfe der sieben ersten Schritte zur Weisheit zu der Frage führte, was Initiationen bedeuten. Es war ein lebhafter Gedankenaustausch, der uns allen neue

Einsichten brachte und viele Gesichtspunkte klarer werden ließ. Dabei waren unsere holländischen Freunde mit ihren Fragen und Gedanken erneut eine große Bereicherung. Durch die Teilnahme des Leiters unseres Internationalen Hauptquartiers, Herman C. Vermeulen, konnten wir auch mithilfe seiner tiefgehenden Kenntnisse der Theosophia Inspiration für unser weiteres Studium finden – ein Studium, das vor allem auch darauf ausgerichtet ist, die Lebensphilosophie, die uns die Theosophia bietet, an andere weitergeben zu können.

Einen Eindruck von der Art des Studiums und eine Reihe der Gedanken, die wir während des Konvents und der Sommerschule bewegten, finden Sie in den Artikeln dieses Theosophischen Pfades wieder.

In *Zurück zum Kern ist etwas für Mutige* spricht Herman C. Vermeulen z.B. auch die Frage von Traditionen an.

Ein Artikel, den ich Ihnen besonders ans Herz legen möchte, hat den Titel: *Wie ist Theosophia zu beweisen?* Und trägt den Untertitel: *H.P. Blavatsky und ihre Nachfolger*. Barend Voorham und Herman C. Vermeulen gehen der Frage nach, was ein Beweis ist, und welche Bedeutung er für unsere Suche nach Wahrheit hat. Bei der diesjährigen International Theosophy Conference in Den Haag/Niederlande vom 6. bis 9. August 2015 wird dieser Artikel ebenfalls zur Sprache kommen, denn diese internationale Konferenz der theosophischen Hauptströmungen und Organisationen hat das Thema:

HELENA PETROVNA BLAVATSKY THROUGH DIFFERENT EYES WITH ONE HEART

(Helena Petrovna Blavatsky mit verschiedenen Augen und mit einem Herzen gesehen.)

What is our understanding of H. P. B.'s writings? How do they inspire all Theosophists, affiliated with an organization or independent, to embody and transmit her timeless message to

the modern world? (Was ist unser Verständnis von H.P.B.s Schriften? Wie inspirieren sie alle Theosophen, ob einer Organisation angehörig oder nicht, ihre zeitlose Botschaft in der modernen Welt Ausdruck zu geben und sie zu vermitteln?) Sprecher der Theosophischen Gesellschaft Adyar, der United Lodge of Theosophists und der Theosophischen Gesellschaft Point Loma Blavatskyhaus / Den Haag werden dort ihre Gesellschaften und ihre charakteristische Sicht auf die Fragen darstellen, wie sie die Lehren verstehen, die uns durch H.P.B. übermittelt wurden, was für sie im Zentrum steht und sich gegenseitig in der Arbeit inspirieren, um voneinander zu lernen. Bereits im letzten Jahr gelang es, die Naarden-Deklaration zu verabschieden, von der wir schon berichtet haben. In diesem Jahr geht es darum, den Prozess der Zusammenarbeit zu verstärken. Das gilt natürlich für alle Organisationen, aber auch für Einzelpersonen, die keiner Organisation angeschlossen sind.

Die internationale Zusammenarbeit ist in dieser Zeit, in der Entfernungen keine größeren Hindernisse mehr bedeuten und – wie manche sagen – die Welt „ein Dorf“ geworden ist, von immer größerer Wichtigkeit. Gehen wir also aufeinander zu und helfen wir einander in diesen Zeiten, um zu einem harmonischeren Zusammenleben auf diesem Erdball beizutragen. Bruderschaft ist eine Tatsache im Universum – drücken wir sie in unserem täglichen Leben aus! Es ist unsere Aufgabe, alle Impulse für ein friedliches und harmonisches Zusammenleben miteinander zu stärken. Tun wir unsere Pflicht!

Sieglinde Plocki

ZURÜCK ZUM KERN IST ETWAS FÜR MUTIGE

Herman C. Vermeulen

Das ist vielleicht ein recht kryptischer Titel. Was wir damit bezwecken, ist Folgendes:

Wenn wir von der Theosophia aus über ein ‚Zurückgehen zum Kern eines Dings‘ sprechen, zum Beispiel einer Philosophie oder Religion, dann beabsichtigen wir ein Zurückgehen zu der Quelle, der Basis, dem ursprünglichen Gedanken oder der Botschaft, dem authentischsten Text, kurzum wo der Ursprung von dem liegt, was behauptet wird.

Warum ist es so wichtig, das zu tun?

Das hat alles mit unseren Versuchen zu tun, unsere Gedanken miteinander auszutauschen, und zwar schriftlich, akustisch oder mit welcher Form der Kommunikationstechnik auch immer. Über das Problem der *Qualität* dieser Kommunikation wird schon sehr lange gesprochen, von Plato mit seinem Höhlengleichnis bis zum heutigen Tag.

So schreibt Friedrich Nietzsche in seinem Essay ‚Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne‘ (1873): „Jeder Begriff entsteht durch Gleichsetzen des Nichtgleichen.“ Mit anderen Worten sollen wir nur durch Verallgemeinern miteinander kommunizieren können, durch das Gleichsetzen von Einzelheiten, die vielleicht einander gleichen, aber im Wesen verschieden sind, wenngleich sie auch den Anschein von Gleichheit haben.

Das geschieht in der Tat sehr schnell. Wenn wir mit jemandem aus einer anderen Kultur sprechen und sagen „Ich gehe ins Bad“, dann formen sich beide Parteien ein Bild von ‚ins Bad gehen‘, wie es in der eigenen Kultur gängig ist. Wir nennen das auch gern ‚von Ihrem eigenen Bild, Ihrem eigenen Standpunkt aus interpretieren‘.

Im Denken des teilnehmenden Gesprächspartners spielen gerade diese Details eine sehr wichtige Rolle. In der Praxis des

täglichen Lebens geschieht es dann auch jedes Mal, dass wir viele Worte brauchen, um wechselseitig Übereinstimmung zu erreichen, oder um zu befriedigendem gegenseitigen Verstehen zu kommen. Ich gehe dabei natürlich davon aus, dass wir die *Bereitschaft* haben, zu gegenseitigem Verstehen zu kommen, um noch nicht über die Mühe zu sprechen, die wir aufwenden müssen, wenn wir über ein Thema *nicht* einig sind. Wenn wir uns Kommunikation in derselben Weise vorstellen, wie ein Sender und ein Empfänger arbeiten, dann können Sie verstehen, dass je besser der Sender und der Empfänger aufeinander abgestimmt sind, umso besser und leichter der Bericht empfangen wird.

Wenn wir die vorstehenden Gedanken über einen längeren Zeitraum anwenden – und im Fall von Religionen und Philosophien sprechen wir bald über Zeiträume von tausendfünfhundert oder dreitausend Jahren –, dann ist ‚Zurück zum Kern‘ viel mehr als nur den persönlichen Aspekt herauszuholen oder zu unterscheiden, dann müssen wir erfolgreich eine ganze Geschichte von Übersetzung zu Übersetzung und von Interpretation zu Interpretation überwinden. Zurück zum Kern bedeutet dann, zurück zum ursprünglichsten Gedanken, zu den ursprünglichsten Schriftstücken, dem abstraktesten und ursprünglichsten Bild, durch das Weglassen von allem, was durch spätere Entwicklungen verändert wurde, von allem, was im Lauf der Zeit hinzugefügt wurde. Ergo zurück zur Basis. Diese Basis muss so verständlich wie möglich und so weit wie möglich mit einem offenen Denken (open mind) betrachtet werden.

Je mehr objektive Studien über diese Geschichte zur Verfügung stehen, umso besser. Das ist dasselbe, wie wenn mehrere Zeugenaussagen das Bild einer Begebenheit vollständiger und unpersönlicher machen.

Das Problem, zum Kern zurückzufinden, scheint nicht einfach zu sein, aber wenn wir mit einem hinreichend offenen Denken die verschiedenen Religionen und Glauben betrachten, dann

sehen wir, dass es da Überschneidungen gibt und dass sie einander ergänzen. In einer früheren Ausgabe von *Lucifer* [und auch im *Theosophischen Pfad* – Hrg.] haben wir von den sieben Juwelen der Weisheit als Kernelement aller Religionen gesprochen und haben damals eine Reihe von Beispielen gegeben, die beweisen, dass sie ganz oder teilweise in vielen Religionen und Glauben wiederzufinden sind. Wenn wir das Wissen von der Theosophia hinzuziehen, lernen wir, dass die Botschafter, die in den verschiedenen Traditionen den Grundton anschlugen, immer Botschafter der Loge von Weisheit und Mitleiden waren und daher aus derselben Quelle kommen und dieselben Lehren bringen. Das macht es sehr viel leichter, den Kern wieder zu erkennen und zur ursprünglichen Bedeutung zu kommen.

Erstaunlich war dann auch, dass Ayaan Hirsi Ali (die bekannte niederländische Schriftstellerin mit einer starken Anti-Islam-Einstellung) in ihrem neuen Buch *Ketzer* für eine Reform des Islam plädiert, während sie das früher nicht für möglich hielt: „Früher war ich der Meinung, dass der Islam nicht empfänglich für Reformen war. Dann kam der Arabische Frühling. Und ich dachte bloß: Ich habe mich geirrt. Gewöhnliche Muslims sind doch bereit zur Veränderung.“ Es gibt Hoffnung, dass bei ihr ein anderes Verständnis entstanden ist, aber was verstehen wir unter ‚reformieren‘? Bezwecken wir damit eine moderne Präsentation des Islam? Warten wir auf einen neuen Islam?

Und hier komme ich zurück auf den Titel dieses Artikels: Nur die Mutigen beginnen eine Suche. Was geschehen muss, ist ein Zurückgehen zum Kern der Tradition, keine Modernisierung, die noch weiter vom Ursprung entfernt ist. Was waren die ursprünglichen Gedanken, wurden diese Gedanken auch durch andere Botschafter gebracht? Und wenn ich mich breiter orientiere, mehr Quellen studiere, kann ich dann mehr Klarheit darüber erlangen, was die ursprünglichen Gedanken sind?

Unterschätzt diese Suche nicht: Wenn wir nicht von dem Gedanken ausgehen, dass alle Botschafter aus derselben Quelle

kommen, können wir uns sehr leicht durch die vielen Verschiedenheiten in den Kulturen zu der Ansicht verleiten lassen, dass sich die verschiedenen Religionen wesentlich unterscheiden. So wie wir im Westen über mehr als hundert Jahre gebraucht haben zu verstehen, was die Buddhisten mit Nirvâna meinten: dass das kein ‚Auslöschen‘ in der absolutesten Bedeutung beinhaltet, sondern ein Auslöschen der niederen persönlichen Natur, was bewirkt, dass die höhere Natur ungehindert wirken kann.

Daher um der Klarheit willen: Man sollte vor allem nicht verallgemeinern, wenn man seine Studien der verschiedenen Traditionen unternimmt. Man sollte versuchen, den Kern darin zu finden. Letzteres *scheint* vielleicht zu verallgemeinern, ist aber das Gegenteil. Lassen Sie mich ein Beispiel geben. Wenn wir alle dreieckigen Formen erforschen, aus welchem Material sie auch gemacht sind, und wir uns auf die Details ausrichten oder durch das benutzte Material verblenden lassen, dann können wir daraus schließen, dass wir es mit verschiedenen Dingen zu tun haben. Aber wenn wir uns in die mathematischen Eigenschaften des Dreiecks vertiefen, dann sehen wir, dass allen Dreiecken dasselbe Prinzip zugrunde liegt. Wir erkennen, dass sie in ihrem Kern gleich sind, was uns z.B. die Möglichkeit gibt, an diesen Dreiecken zu rechnen.

Gehen Sie daher zum Kern der verschiedenen Traditionen, die jede ihre eigenen Vorschriften, Gebote und Rituale haben, die alle einfach Hilfsmittel sind, um das Leben in Harmonie mit dem All zu verstehen. Die Vorschriften werden oft als absolut gegeben, in der Art von ‚Du sollst nicht‘, und bisweilen mit Zwang auferlegt. Doch sind sie höchstens Richtlinien, Hilfsmittel, um in Harmonie und Respekt mit dem All zu leben. Menschen zu zwingen in Harmonie zu leben, ist ein Widerspruch: Zwang und Harmonie lassen sich nicht kombinieren. Verstehen wir den Kern und erkennen wir unsere Beziehung zum All, dann geht unsere Verhaltensweise selbstverständlich daraus hervor. Mit Respekt füreinander

können hieraus sehr tiefe Gedankenaustausche entstehen, ohne ins Verallgemeinern zu verfallen.

Zurück zum Kern ist für die Mutigen, damit das Durchschauen von Entartungen, von eingedrungenen kulturellen Aspekten nicht ohne persönliche Wirkungen verlaufen wird. Nicht jeder aus der Familie und eigenen Kultur wird mit unserer neuen Sichtweise übereinstimmen. Die Reaktionen, die wir empfangen, und der Druck, der auf uns ausgeübt wird, können weit reichen und stark sein. Darum ist es für die Mutigen.



Schlüsselgedanken

- Ein Beweis ist eine Überzeugung des Herzens, Denkens und Fühlens
- Man kann aus drei Gründen überzeugt sein: die Erkenntnis von Wahrheit, Vertrauen und Glauben.
- Beginne, Theosophia durch Prüfung der Prinzipien zu studieren.
- Theosophia muss auf den ihr innewohnenden Verdiensten beruhen, nicht auf der Autorität desjenigen, der sie verkündet.
- In dem Versuch, Theosophia zu verbreiten, legte H.P. Blavatsky, von den Meistern beauftragt, den Grundstein. Nach ihrem Tode führen die Meister fort, ihr Werk zu unterstützen.



WIE IST THEOSOPHIA ZU BEWEISEN?

H.P. Blavatsky und ihre Nachfolger

Barend Voorham und
Herman C. Vermeulen

Theosophia ist keine Religion. Und sie ist mit Sicherheit kein Glaube. Alle theosophischen Leiter haben nachdrücklich und wiederholt erklärt, dass man Theosophia selbst untersuchen soll. Aber wie? Und wie weiß man, dass sie wahr ist? Wenn man den theosophischen Leitern nicht blind glauben soll, welche Funktion haben sie dann?

Wie weiß man, dass etwas wahr ist? Wenn es bewiesen wurde. Aber was ist ein Beweis?

Ein Beweis wird allgemein definiert als eine von außen kommende,

absolute und entscheidende Sicherheit, dass etwas richtig ist. Er ist wie der Quizmeister, der die Antwort auf eine Quizfrage als richtig oder falsch bewertet. Und sein Urteil kann nicht diskutiert werden.

Die Realität ist jedoch anders, denn der Beweis steht immer in Beziehung zu dem individuellen Bewusstsein des Menschen. Gottfried de Purucker, vierter Leiter der Theosophischen Gesellschaft (TG), beschreibt ihn als „das Herbeiführen der Überzeugung, dass etwas für das denkende Gemüt wahr ist“. Und er fügt hinzu, „wenn durch Herbeibringen des Beweises das Gemüt nicht zu glauben beeinflusst wird, dass etwas wahr ist, dann wurde es nicht bewiesen, wenn es auch wahr sein mag“.(1)

So kann Ihnen niemand einen Beweis geben. Er ist nur durch eigene Untersuchung zu erlangen.

Aber wann sind wir überzeugt, dass etwas wahr ist?

Es gibt drei Hauptpunkte, auf die sich die Überzeugung stützen kann: Die Erkenntnis von Wahrheit, Vertrauen und Glauben. Diese drei Konzepte spielen eine wichtige Rolle, um Überzeugungen zu erlangen und daher einen Beweis.

Die Erkenntnis von Wahrheit – das Herz

Wenn wir von WAHRHEIT sprechen, dann meinen wir den höchsten und universellsten Ausdruck des SEINS. SEIN ist grenzenlos. Keine Wesenheit ist in der Lage, sie zu kennen, nicht einmal der erhabenste Gott. Denn jede Wesenheit ist begrenzt und kann daher nie die äußerste WAHRHEIT kennen. Selbst ein Gott kennt nur einen Teil davon.

Wachsendes Bewusstsein bedeutet, sich dieser Universalen Wahrheit immer mehr gewahr zu werden. Was wir von ihr bisher erfahren haben, ist *unsere* letztliche Überzeugung. Wir sind uns einer Sache gewahr und von ihrer Wahrheit überzeugt. Unsere Auffassung der Wahrheit ist immer begrenzt, ist aber stets im Wachsen begriffen.

Um Universale Weisheit zu erkennen, müssen wir unsere höchsten Denkaspekte aktivieren. Wir können diese Aspekte das Herz unseres Wesens nennen. Sie bilden die göttlich-spirituellen Aspekte in uns, die im Sanskrit *Âtman* und *Buddhi* genannt werden. Es ist der Teil in uns, der die Einheit und das Miteinander-verbunden-sein aller Wesen erkennt. Es ist die Basis aller Ethik. Es ist über-persönlich und daher nie an irgendeine begrenzte persönliche Meinung gebunden.

Vertrauen – der Kopf

Wenn wir in der Lage sind, eine Lehre, eine Idee oder eine Proposition anhand dessen zu prüfen, was wir schon als wahr erfahren haben, und wir feststellen, dass diese Lehre, Idee oder Proposition mit unseren Erfahrungen übereinstimmt, dann können wir auf ihre Wahrheit *vertrauen*.

Könnte gesagt werden, dass da in diesem Fall auch Überzeugung ist? In gewissem Sinne ist sie da, obwohl sie nicht so tief reicht, wie die Wahrheitserkenntnis mit dem Herzen. Wir können nicht die ganze Lehre überblicken, sondern nur Teile oder Aspekte von ihr. Wir können die Logik jener Aspekte verstehen und erkennen, dass die Lehre in sich schlüssig ist. Das bringt uns das Vertrauen, dass der Rest der Lehre ebenfalls wahr ist. Wir können uns daher aus eigener Kraft von Facetten einer Lehre überzeugen, die in ihrer Gesamtheit unser Verständnis übersteigt. Wir können dadurch trotzdem einen gewissen Grad der Überzeugung erreichen. Diese Überzeugung wurde für uns zu einer sehr vernünftigen Hypothese.

In dieser Art zu denken ist der Intellekt äußerst aktiv, aber er ist auf das Spirituelle und das Göttliche gerichtet. Jene Aspekte sind daher ebenfalls teilweise aktiv. Es ist die Kombination dieser drei Aspekte des Bewusstseins – *Âtman*, *Buddhi* und *Manas* –, die in uns das Vertrauen in die Wahrheit einer Lehre aufbauen. Und wenn wir diese Ideen konsequent und mit Ausdauer anwenden und sie sich wiederholt als wahr erweisen, wird unsere Überzeugung von der Wahrheit weiter wachsen.

Glauben – innere Gefühle

Kann eine Überzeugung auch auf Glauben basieren? Glauben heißt, die Wahrheit einer Sache aufgrund der Autorität eines anderen anerkennen. Man nimmt an, dass jemand so viel Wissen hat oder so weise ist, dass das, was er sagt, wahr ist. Dies ist auf alles anwendbar. Da gibt es religiöse Autorität. Es gibt die Autorität der Behörde. Eltern oder Lehrer können eine gewisse Autorität haben, usw.

Durch diesen Glauben können Menschen sehr glücklich sein, weil er sie von ihrer Verantwortung entbindet. Sie wird dann anderen überlassen. Es ist wahr, sagen sie, weil soundso das gesagt hat. Er hat bewiesen, dass es wahr ist.

Natürlich ist dies die passivste Art, mit Themen umzugehen. Jetzt sind die niederen Aspekte des Denkens aktiv und zufriedengestellt, was einen gewissen Grad von Überzeugung geben kann.

Newtons Gesetze: ein Beispiel

Wir wollen das oben Gesagte mit einem Beispiel illustrieren: Newtons Gesetze.

Newtons Entdeckung von drei mechanischen Gesetzmäßigkeiten in der Natur war der Beginn einer neuen Phase in der Wissenschaft. Diese Gesetze werden allgemein als wahr anerkannt. Sie werden in Schulen und Universitäten gelehrt. Aber die Frage ist: Auf welcher Grundlage nehmen wir an, dass diese Naturgesetze wahr sind? Glauben oder vertrauen wir diesen Gesetzen? Diesen von Newton formulierten Gesetzen gemäß üben alle Objekte eine Anziehung aufeinander aus. Wir können deutlich sehen, dass alle Dinge auf die Erde fallen. Jedermann erlebt die Schwerkraft. Jeder kann daher verstehen, dass Objekte von der Erde angezogen werden. Aber das Gesetz der Schwerkraft lehrt auch, dass alle Dinge in derselben Zeit eine ähnliche Distanz im Fall zurücklegen.

Letzteres wird durch unsere Beobachtung nicht bestätigt. Denn wenn man eine Feder und ein Stück Blei aus derselben Höhe fallen lässt, erreichen sie die Erde nicht gleichzeitig. Glauben wir Newton trotzdem, der behauptet, dass alle Objekte mit derselben Beschleunigung fallen?



„Fallturm Bremen“ ist ein Fallturm am Zentrum für Angewandte Wissenschaft, Technologie und Mikrogravität (ZARM) der Universität Bremen. Der Fallturm ist 123 m hoch (die tatsächliche Fallhöhe 110 m), in dem für 4,74 Sekunden Schwerelosigkeit hergestellt werden kann.

Eine nähere Untersuchung zeigt jedoch, dass die aerodynamischen Eigenschaften der Atmosphäre einen sehr störenden Einfluss auf die Fallgeschwindigkeit von Objekten haben. Dies wurde viele Jahre nach Newton in einem sogenannten Vakuum-Freifallturm gezeigt. Wahrscheinlich haben wenige Leser unserer Zeitschrift den Test mit einem Freifallturm wiederholt. Sie haben nicht durch eigene Beobachtung festgestellt, dass Newtons Gesetze in der Tat korrekt sind. Nur diejenigen, die dies getan haben, haben tatsächlich deren Wahrheit *erfahren*.

Die meisten Menschen haben jedoch nur beobachtet, dass Dinge zu Boden fallen. Wenn sie daher Newtons Gesetze als wahr annehmen wollen, müssen sie *Vertrauen* in Newton und anderer Forscher haben, die mehr Informationen über dieses Thema gesammelt haben. Sie erlangen dieses Vertrauen durch unabhängiges Nachdenken über die Informationen der verschiedenen Forschungen. Um es zu verstehen, müssen sie aktiv sein.

Andere haben vielleicht nie über die Schwerkraft nachgedacht. Sie *glauben* aufgrund der Autorität von Wissenschaftlern oder Lehrern, dass Newton Recht hatte. Sie nehmen an, dass er und die Physiker nach ihm so kluge Menschen sind, dass sie ziemlich wahrscheinlich Recht haben.

So gibt es drei Arten von Überzeugungen, d.h. drei Menschentypen. Jene, die *glauben*, jene, die *Vertrauen haben* und diejenigen, die *wissen*. Natürlich gibt es Mischungen dieser drei.

H.P. Blavatskys Botschaft

Wir wollen nun unser wirkliches Thema, Theosophia, betrachten. Diese ‚Göttliche Weisheit‘ wurde Ende des 19. Jahrhunderts von H.P. Blavatsky gebracht. Später wurde sie von anderen weiter entwickelt und verbreitet.

Blavatsky hat in ihren vielen Büchern und Artikeln gezeigt, was Theosophia ist. Sie erklärte die theosophischen Lehren durch damals geläufige Beispiele. Einige der wissenschaftlichen Theorien ihrer Zeit sind überholt. Doch sie hatte diese Beispiele nur benutzt, um die universalen Prinzipien zu erklären. Neuere Entdeckungen können diese oft besser verdeutlichen. Es geht daher um die Lehren, nicht um die Beispiele.

Ein weiterer Punkt ist, dass Theosophia ein weites Gebiet von Lehren umfasst. Sie bietet einen klaren Blick auf jegliches Thema. Es gibt nichts, worauf Theosophia keine Sichtweise hat. Manchmal sind die Lehren sehr detailreich, und es ist schwierig, sich seinen Weg durch das Labyrinth von

Informationen zu bahnen. Wir können den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.

Wenn man die Wahrheit finden will, sollte man jedoch nicht mit den Details, sondern mit dem größeren Bild beginnen. In anderen Worten: Was sind die Prinzipien der Theosophia?

Nun, diese Prinzipien sind kristallklar. Sie sind keine Dogmen, sondern man sollte sie als Hypothesen oder Axiome ansehen.(2) Die Hauptprinzipien sind: 1) Grenzenlosigkeit; 2) Zyklizität; 3) progressive Evolution und die absolute Gleichheit aller Lebewesen. In anderen Worten: alle Lebewesen sind in ihrem Kern grenzenlos. Und da sie in der Tiefe ihres Herzens unbegrenzt sind, ist da eine völlige Gleichwertigkeit. In einem zyklischen Prozess erscheinen und verschwinden sie, um danach wieder zu erscheinen. Während der Periode des Erscheinens haben sie die Möglichkeit, mehr von ihren unbegrenzten Potenzialen zu entfalten.

Aus diesen drei grundlegenden Gedanken kann man ableiten, dass jede Erscheinung eine Manifestation von Bewusstsein ist, ein Ausdruck einer zugrundeliegenden, mehr ätherischen formgebenden Kraft oder Substanz. Eine Erscheinung ist daher wie ein Schatten: Sie kommt und geht, während die Kraft, die diesen Schatten projiziert, bleibt.

Alle theosophischen Lehren basieren bis ins kleinste Detail auf diesen Kerngedanken. Sie sind logisch aus jenen Gedanken abgeleitet und können nie im Widerspruch dazu stehen.

Beweis

Können diese theosophischen Kernideen bewiesen werden? Kann man von ihrer Wahrheit überzeugt sein?

An dieser Stelle müssen wir realistisch sein. Die höchste Form des Beweises ist, die Wahrheit für sich selbst wahrzunehmen, zu erkennen und zu erfahren: die direkte Erkenntnis von Wahrheit. Die meisten Menschen sind noch nicht in der Lage, viel von Theosophia zu erfahren. Das allgegenwärtige, ewige,

grenzenlose und unveränderliche PRINZIP, das der Ausgangspunkt des gesamten theosophischen Systems ist, kann nicht einmal von den Göttern erfahren werden. Denn wenn irgendein Wesen das Grenzenlose *erfährt*, gibt es IHM Ausdruck und ist nicht länger ein Wesen oder ein Ego, denn ein Wesen, wie groß es auch sein mag, ist immer begrenzt. Darum ist keine Wesenheit per definitionem in der Lage, das Grenzenlose völlig zu verstehen.

Die meisten Menschen sind ebenfalls nicht fähig, Reinkarnation bewusst zu erleben. Genauso wie beim Einschlafen, verlieren wir beim Sterben unser Selbstbewusstsein und können von den Prozessen des Sterbens und der Geburt keine direkte Erfahrung machen.

Im Bereich des *Vertrauens* jedoch können wir durchaus einen gewissen Grad von Beweis erlangen. Man kann die theosophischen Prinzipien als Hypothese betrachten und sie anhand der Wahrheiten, die man bereits erfahren hat, prüfen. Außerdem untersucht man, ob sie zu dem, was man um sich herum wahrnimmt, passen. Man bewertet kritisch, ob die theosophischen Vorstellungen schlüssig und logisch sind und alle Arten von Fragen beantworten.

Auf diese Weise kann man aufgrund von schlussfolgerndem Denken und Logik eine Vorstellung vom Grenzenlosen aufbauen. Diese Vorstellung ist natürlich nicht perfekt. Wie wäre das auch möglich! Aber zumindest wird man verstehen, dass Begrenztheit in der Natur unlogisch ist und menschlichen Beobachtungen entgegensteht, denn weder im Mikrokosmos noch im großen Universum stoßen wir auf Grenzen. Zeigen die wissenschaftlichen Fakten über das Atom und das Universum nicht in Richtung auf Unendlichkeit? Man vertraut daher darauf, dass das Konzept der Grenzenlosigkeit korrekt ist.

Was Reinkarnation angeht, so kann man ebenfalls sagen, dass sie eine logische Lehre ist. Überall in der Natur gibt es Zyklen. Man findet Zyklizität sowohl im eigenen Leben als auch in den menschlichen Zivilisationen. Mehr noch, viele psychologische

Phänomene werden durch das Konzept der Zyklizität erläutert und erklärt.

Man kann auch an die Theosophia *glauben*. Vielleicht glaubt man daran, weil der Partner sich selbst Theosoph nennt oder weil man Theosophen so nett und vertrauenswürdig findet. Dieser Glaube ist offensichtlich die schwächste Form der Überzeugung, denn wenn der Partner sich trennt oder man seine theosophischen Freunde verliert, verschwindet auch die Basis für den Glauben.

***Pistis*: spirituelles Vertrauen**

Wirklicher Beweis von einer Lehre muss daher im eigenen Bewusstsein gefunden werden. Er kann nicht durch einen anderen gegeben werden, wie weise dieser auch sein mag. Nichtsdestotrotz kann man großes Vertrauen in denjenigen haben, der eine Lehre verkündet.

Vielleicht scheint es, als ob man auf Umwegen an dem Punkt angekommen ist, an dem man eine Lehre aufgrund der Autorität eines anderen annehmen sollte. Widersprechen wir uns hier? Zuallererst muss man feststellen, dass wir alle bestimmte Dinge annehmen, weil wir anderen vertrauen. Wenige Leser haben je einen Fuß an den Nordpol gesetzt. Und doch nehmen die meisten von ihnen an, dass er existiert. Sie haben Vertrauen in die Berichte über diese ungastliche Region und nehmen an, dass die Bilder von dieser Eisdecke nicht manipuliert wurden.

Dennoch ist dieses Vertrauen kein blinder Glaube. Es ist mehr ein Anerkennen, es basiert auf Logik und eigener Erfahrung, auf der Richtigkeit der Vorstellung von anderen, die man als nützliche Hypothese anwendet.

Unsere Gesellschaft kann ohne dieses Vertrauen nicht existieren. Schließlich könnten wir nicht in Harmonie zusammenleben, wenn wir dem Elektriker, dem Busfahrer, der Sie zur Arbeit bringt, dem Arzt und dem Bäcker nicht vertrauen

würden. Aus demselben Grunde kann man spirituellen Lehrern Glauben schenken. Wenn dieses Vertrauen mehr mit spirituellen Dingen zu tun hat, kann man es, wie im alten Griechenland, *Pistis* nennen. Dieses Wort wird mit ‚Glaube‘ oder manchmal ‚Überzeugung‘ übersetzt. Dennoch ist *Pistis* auf Vernunft gestütztes intuitives Wissen, dass etwas wahr ist. Es ist kein blinder Glaube. Es ist ein inneres Wissen, das frei von persönlichen Vorlieben ist. Es ist einem vertraut, weil es mit den eigenen Erfahrungen übereinstimmt und im Kern unseres Wesens Nachhall findet.

Pistis kann uns bei unserer Suche nach Wahrheit sicherlich nützlich sein. Wie gesagt, ist der Beweis die Überzeugung unseres Denkens. Daher kommt Wahrheit nicht von außen, sondern muss von innen entwickelt werden. Besser noch, sollte sie wiedererkannt oder erinnert werden. *Pistis* ist das Vertrauen in uns selbst. Wir sind in der Lage, die Wahrheit zu finden, weil sie *in* uns ist.

Plato hat darüber geschrieben. Jegliches Wissen, jegliche Wahrheit, sagt dieser griechische Philosoph, ist in uns. Um dies zu beweisen, argumentiert er im *Phaedon* wie folgt. Indem wir ein Objekt sehen – eine Lyra zum Beispiel –, können wir uns an etwas anderes erinnern. Und eine Rose zu sehen, kann in uns das Bewusstsein von Schönheit hervorrufen. Daher ist der Begriff von ‚Schönheit‘ – Plato spricht von der *Idee* von Schönheit – bereits in uns, aber wir haben ihn nicht bemerkt. Die äußere Rose war der Auslöser zur Erinnerung an das innere Wissen von der Idee von Schönheit.(3) Tatsächlich ist dies ein Erwachen; das Vertrauen in etwas wird in der Erkenntnis der Wahrheit veredelt. Man erhebt sich vom ‚Kopf‘ ins ‚Herz‘.

Dies ist auch auf bestimmte Lehren anwendbar. Das Wissen ist schon in uns. Durch einen Mythos, ein Symbol, ein Argument oder eine Abhandlung werden wir der Wahrheit in unserem Selbst gewahr. Wir sind Teil des unendlichen Ganzen, und nur ein bisschen unendlich ist auch unendlich.

Vertrauen in die Lehrer

Die moderne Theosophia wurde der Menschheit durch die Theosophische Gesellschaft (T.G.) erneut gebracht. Sie wurde 1875 in New York durch H.P. Blavatsky, Henry Steel Olcott, W. Q. Judge und dreizehn andere gegründet.

Diese Pioniere jedoch – oder zumindest die drei hier genannten – behaupteten, dass die *wirklichen* Gründer die Meister von Weisheit und Mitleiden waren. Es gab in den letzten 150 Jahren die wildesten Spekulationen darüber, wer diese Meister waren. Wenige haben sie jemals getroffen. Blavatsky zufolge sind sie Menschen, die weit über den durchschnittlichen Menschen stehen, was ihre Fähigkeiten, ihre Weisheit und besonders ihr Mitleid (compassion) anbetrifft.

Seit 1875 gab es eine Flut theosophischer Lehren, und obwohl die meisten dieser Lehren in den religiösen und philosophischen Schriften des Altertums gefunden werden können, wenn auch oft in verschleierter Sprache, sind sie so neu und fremd für viele moderne Menschen, dass es für die meisten von ihnen große Schwierigkeiten macht, zumindest etwas davon zu begreifen.

Im Jahre 2015 lebend, 140 Jahre nach der Gründung der T.G., ist es viel leichter, einige jener theosophischen Lehren zu verstehen. Karma und Reinkarnation beispielsweise sind heutzutage mehr oder weniger vertraut und daher viel leichter zu verstehen. Aber am Ende des 19. Jahrhunderts war alles neu und sonderbar.

Eine Studie der frühen Jahre der Theosophischen Gesellschaft kann sehr inspirierend sein. Die Schwierigkeiten, denen die Pioniere gegenüberstanden, waren riesig. Es gab feindliche Angriffe von der äußeren Welt: Wissenschaftler, die behaupteten, dass die theosophischen Lehren veralteter Aberglaube sei; die christliche Kirche, die die Tatsache nicht ertragen konnte, dass die T.G. große Achtung für den Buddhismus und Hinduismus hegte; die Spiritisten, deren Phänomene Blavatsky nicht leugnete, die sie aber ganz anders

erklärte als die Spiritisten. Die größten Kämpfe und Probleme jedoch entstanden, weil frühere Mitarbeiter gegen die T.G. opponierten, und besonders gegen die Hauptgründerin, H.P. Blavatsky. Dass die T.G. all diese Schwierigkeiten überlebte, ist für viele ein Beweis, dass sie tatsächlich von den Meistern erhalten wurde. Während dieser ersten Jahre war es ebenfalls klar, dass Blavatsky das Verbindungsglied zwischen den Meistern und der T.G. war. Natürlich gab es andere Mitglieder, die erheblich zu dem Werk beitrugen. Henry Steel Olcott, Gründungspräsident, spielte eine sehr wichtige Rolle in der Organisation. Aber wenn es um die Lehren ging, war H.P. Blavatsky die Autorität. Dank ihr konnten einige theosophische Mitglieder mit den Meistern korrespondieren. Sie war als der ‚okkulte Postbote‘ bekannt. Wenn sie sich nicht länger an einem bestimmten Ort aufhielt, nahm auch der Einfluss der Meister dort ab. Als sie, durch die Umstände gezwungen, das Hauptquartier in Indien verließ, verschwand auch der Einfluss der Meister von dort.(4)

Obwohl ihr Werk nach ihrem Tode nicht von allen Theosophen gründlich studiert wurde, war sie dennoch ein Maßstab. Sie war der Fackelträger. Aber sind ihre Schriften auch das letzte Wort?

Innere Werte

Blavatsky selbst stellt in einem Artikel fest, dass Theosophia auf ihren eigenen inneren Werten fußen sollte.(5) Sie machte diese Aussage im Zusammenhang mit der Hervorrufung okkultur Phänomene, mit denen sie anfangs versuchte, Interesse an den theosophischen Lehren hervorzurufen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt hörte sie damit auf, solche Phänomene hervorzurufen, weil sie nicht zum Studium der Theosophia anregten, sondern nur Sensationslust weckten.

Diese Feststellung kann in einem viel breiteren Sinn interpretiert werden: Alle Lehren, alle Schriften, sowohl die von H.P. Blavatsky als auch die anderer theosophischer Schriftsteller, müssen sich selbst beweisen. Sie sind nicht deshalb wahr, weil der Autor okkulte Phänomene

hervorbringen kann oder von einem Meister inspiriert wurde. Ein Beweis ist die Überzeugung des Denkens. Man bekommt ihn durch unabhängiges Denken, nicht dadurch, dass man anderen glaubt! Wenn man die Lehren mit seinen eigenen, bereits erfahrenen Wahrheiten überprüft und die Prüfung die Lehre bestätigt, dann kann man *Vertrauen* in ihre Wahrheit haben.

Theosophia ist per definitionem undogmatisch. Und wie sehr wir H.P. Blavatsky auch schätzen und lieben, sollten ihre Schriften doch ebenso kritisch betrachtet werden, wie irgendeine andere Schrift. Theosophia nutzt einem Menschen nur dann, wenn er ihre Wahrheit versteht. In anderen Worten, eine kritische Haltung einer Lehre gegenüber und ihre ständige Prüfung mit den eigenen inneren Fähigkeiten ist eine Verantwortung, die nicht unterschätzt werden sollte, denn worauf würden wir sonst unsere Überzeugung bauen, dass Blavatsky *die* Botin der Meister war?

Natürlich gab H.P. Blavatsky nicht die vollständige und absolute Wahrheit. Sie verwies die Wahrheitssucher auf die *Prinzipien* der Theosophia und gab eine große Anzahl von ausführlichen Darstellungen davon in Bezug auf die Menschheit und den Planeten, aber sie gab nie vor, die gesamte ‚Weisheit der Götter‘ zu geben, was nebenbei bemerkt, unmöglich wäre. Am Ende von *Die Geheimlehre* schreibt sie, dass ihre ‚Erklärungen beileibe nicht vollständig sind‘ und dass sie nur ‚den Boden bereiten‘ wollte.(6) Band III und IV von *Die Geheimlehre* waren schon geplant und es würde auf die Reaktion auf Band I und II ankommen, ob sie veröffentlicht würden, obwohl sie schon *fast* vollendet waren.(7) Sie wurden nie veröffentlicht.

So hat Blavatsky nicht das letzte Wort gegeben, sondern eher das erste, zumindest in dem neuen Impuls von 1875 von der Loge der Weisheit und des Mitleidens. Die Lehren, die sie brachte, können ausgearbeitet und weiter erklärt werden. Sie sagte auch, dass im 20. Jahrhundert „ein kenntnisreicherer und wesentlich besser geeigneter Schüler von den Meistern der Weisheit gesandt werden könnte, um die abschließenden und nicht zurückzuweisenden Beweise zu erbringen, dass es eine

Wissenschaft, *Gupta-Vidyâ* genannt, gibt. Und dass, wie die einst geheimnisvollen Quellen des Nil, der Ursprung aller Religionen und Philosophien, die jetzt der Welt bekannt sind, für viele Jahre für die Menschen vergessen und verloren gewesen ist, aber zuletzt gefunden wurde.“ (8)

Theosophia nach Blavatsky

Wir wollen in keiner Weise die Rolle verkleinern, die H.P. Blavatsky bei der Verbreitung der Theosophia spielte. Im Gegenteil. Sie war diejenige, die nach vielen Jahrhunderten den Schleier wieder ein wenig lüftete. Nur jemand, der etwas über das Lehren der Theosophia weiß, versteht, was für eine riesige Aufgabe das ist. Sie war das Verbindungsglied zu den Meistern.

Als daher nach ihrem Tod sogenannte spirituelle Lehren verkündet wurden, die im Gegensatz zu dem stehen, was Blavatsky lehrte, dann muss man klipp und klar das Folgende entscheiden: entweder hatten Blavatsky und ihre Lehrer Unrecht und es gibt offensichtlich eine andere Lehre, die mehr Wahrheit enthält, oder sie sahen es richtig. In diesem Fall ist das, was im Gegensatz zu Blavatsky steht, falsch.

Aber das bedeutet nicht, dass es nach ihr keine anderen Repräsentanten der Meister gab, die Blavatskys Schriften erläutern konnten und dabei den Schleier ein wenig mehr lüften konnten und ein wenig mehr der von Wahrheit zeigen konnten. Wir sollten uns ihren Lehren in derselben Weise nähern, wie wir uns denen von Blavatsky nähern. Wenn ihre Schriften die Ideen widerspiegeln, die wir bereits als wahr erfahren haben, dann können wir vernünftigerweise auf ihre Lehren vertrauen.

Tatsächlich kann jeder Denker, wenn er sich in einem höchst intuitiven einsichtsvollen Zustand befindet, einen Weg zu einer tieferen Erklärung finden. Wenn man diese Möglichkeit verneint, dann macht man Blavatsky zu einer Ikone. Man setzt sie auf einen Sockel. Und dies tut ihr genauso viel Unrecht, als wenn man sie geringschätzt oder sie ignoriert. In beiden Fällen führt dies zum Niedergang.

Die Tendenz, den Gründer einer spirituellen Bewegung zu verehren, findet sich in fast allen spirituellen Bewegungen. Sie kommt aus einer ehrlichen, aber oftmals blinden Hingabe. Um ein Beispiel zu geben: obwohl der Buddha mit Nachdruck verkündigte, dass der Mensch seine eigene Erlösung erreichen muss, gibt es Buddhisten, die zu Gautama beten und ihn um vielerlei Dinge bitten.

Es gibt Menschen, die ein Bild von Blavatsky in ihrem Heim haben, und bei jeder wichtigen Entscheidung, dieses Porträt ‚konsultieren‘. Blavatsky wäre darüber sicher nicht erfreut. Und das ist noch eine Untertreibung! So paradox es klingt, diese große Lehrerin und Hauptgründerin der Theosophischen Gesellschaft ist in diesem Fall mehr ein Hindernis als eine Hilfe für ein theosophisches Leben. Denn ein Theosoph muss vor allem lernen, unabhängige Entscheidungen zu fällen.

Wahrer Beweis bedeutet Anwendung

Wir sind überzeugt, dass nach Blavatsky anderen ebenfalls von den Meistern geholfen und sie unterstützt wurden. Es ist bekannt, dass es Briefe der Meister gibt, die nach dem Tode von Blavatsky geschrieben wurden. Annie Besant von der T.G. Adyar erhielt im Jahre 1900, neun Jahre nach dem Heimgang von Blavatsky, einen Brief von einem Meister.(9). W.Q. Judge empfing ebenfalls Briefe von den Meistern nach dem Tode von Blavatsky, was, nebenbei bemerkt, viel Ärger verursachte, weil nicht jeder ihm glaubte. Katherine Tingley und Gottfried de Purucker waren, so wie sie sagten, ebenfalls in Kontakt mit den Meistern, Jahre nach dem Heimgang von Blavatsky.

Es wäre unlogisch, wenn die Meister der T.G. den Rücken zugekehrt hätten. Selbst ein „durchschnittlicher“ Mensch würde nicht auf halbem Wege seiner Mission das Handtuch werfen. Und sicherlich handeln großen Weise nicht so. Darum sind wir überzeugt, dass nach Blavatsky andere fortgeschrittene Schüler die Theosophia mit Hilfe der Meister erklärt und ausgearbeitet haben.

Gibt es einen Prüfstein, an dem man diese Schüler messen kann? Natürlich! Zuerst und vor allem müssen sie lebendige Beispiele ihrer Lehren sein. Sie müssen praktizieren, was sie predigen. Weiterhin erkennt man den Baum an seinen Früchten. Hat ihre Arbeit mehr Einsicht gebracht? In welchem Maße trugen sie dazu bei, eine praktische Bruderschaft zu formen? Und schließlich kann die Lehre, die sie geben nicht in Widerspruch zu derjenigen der Esoterischen Tradition stehen, von der Blavatsky die letzte, große Repräsentantin war, und wir meinen nicht ihre Worte (die nur Werkzeuge sind), sondern das unversehrte Ganze der Lehren. Das bedeutet nicht, dass jene Schüler ihre Lehren nicht erklären und näher ausführen können. Das ist nur logisch. Wenn man Blavatskys erstes Hauptwerk *Isis Entschleiert* mit *Die Geheimlehre* vergleicht, wird man feststellen, dass das letztere Buch nicht im Widerspruch zum ersteren steht, sondern es erklärt und in zahlreichen Fällen ergänzt.

Wenn Gottfried de Purucker sein berühmtes Ei-Schema vorstellt(10), widerspricht dies mit Sicherheit nicht der siebenfältigen Einteilung des menschlichen Bewusstseins, wie sie von Blavatsky gegeben wurde.(11) Aber er geht einen Schritt weiter. Wenn man die Idee des Ei-Schemas begriffen hat, ist man in der Lage, die tiefere Bedeutung von Blavatsky besser zu verstehen. Man lese zum Beispiel Stanze 7 in *Die Geheimlehre I*, und Blavatskys Kommentar zu dieser Stanze, besonders Vers 1 mit der Aussage aus dem Ägyptischen *Totenbuch*.(12) Wenn man dies mit dem Ei-Schema verbindet, wird man verstehen, was Blavatsky versuchte zu vermitteln.

Selbst wir, die Herausgeber der Zeitschrift *Lucifer*, haben inspiriert durch ein Zitat von H.P. Blavatsky dieses Ei-Schema etwas weiter entwickelt, indem wir in jedes Ego die Oktave eines Klaviers gesetzt haben – ein bescheidener Versuch, die Lehre ein bisschen klarer zu machen.

Kurz gefasst, wenn Theosophia wirklich für Sie bewiesen ist, dann wenden Sie sie an. Denn indem Sie das tun, zeigen Sie, dass Sie sie wirklich verstehen. Dann haben Sie die Lehren

wirklich verdaut und neue spirituelle Nahrung kann angeboten werden.

 Quellenangaben:

1. G. de Purucker, ‚Wie man Reinkarnation beweisen kann‘, *Wind of the Spirit*, Point Loma Publications, San Diego 1976, S. 245.
2. Siehe: Herman C. Vermeulen, ‚H.P. Blavatskys Botschaft an die Welt‘, *Lucifer* No. 1, 2015, S. 2-4 (Engl. Ausgabe)
3. Platon, *Phaidon*, 72e-77a.
4. Siehe: H.P. Blavatsky, ‚Warum ich nicht nach Indien zurückkehre‘, *Collected Writings*, Theosophical Publishing House, Wheaton 1990, Vol. 12, S. 157-158
5. H.P. Blavatsky, ‚Etwas über Phänomene‘. *Collected Writings*, Theosophical Publishing House, Wheaton 1990, Vol. 9, S. 50.
6. H.P. Blavatsky war immer sehr deutlich bezüglich dieses Punktes. Siehe z.B.: *The Secret Doctrine*, Vol. I, p. viii, wo sie sagt, dass die Geheimlehre *Beachtung verdient nicht mit der Begründung durch irgendeinen Appell zu dogmatischer Autorität, sondern weil sie eng der Natur folgt, und den Gesetzen von Gleichförmigkeit und Analogie folgt* und: *The Secret Doctrine* Vol. I, S. 20, wo es heißt, dass *wenn der Leser einmal ein klares Verständnis von ihnen [von den drei fundamentalen Propositionen] hat und das Licht erkennt, welches sie auf jedes Lebensproblem werden, brauchen sie in seinen Augen keine weitere Rechtfertigung, denn die Wahrheit wird für ihn so offensichtlich sein, wie die Sonne am Himmel.*
7. H.P. Blavatsky, *The Secret Doctrine*, Vol 2, S. 797-798. Die Aussagen bezüglich Band III und IV beziehen sich natürlich auf die englische Originalausgabe.
8. Ebenda, Vol 1, S. xxxviii.
9. <http://www.katinkahesselink.net/lastkh.htm>.
10. G.de Purucker, *Fundamentals of the Esoteric Philosophy*, Point Loma Publications, San Diego 1990, S. 225.
11. Siehe H.P. Blavatsky, *The Key to Theosophy*, Kap. 6, Section 5.
12. Siehe H.P. Blavatsky, *The Secret Doctrine*, Vol. 1, S. 213-222
13. H.P. Blavatsky, ‚Psychic and Noetic Action‘, *Collected Writings*, The Theosophical Publishing House, Wheaton 1990, Vol. 12, S. 368-369.

Schlüsselgedanken

- Vor einigen Dekaden regten einige Physiker die Theorie an, dass der Massenunterschied zwischen atomaren Partikeln durch die Annahme eines alles durchdringenden Higgs-Feldes erklärt werden könne. Partikel mit vielen Interaktionen mit diesem Feld verfügen über eine größere Masse (Trägheit), und umgekehrt. Kürzlich wurde diese Theorie durch Experimente untermauert.
- Dies ist aus theosophischer Sicht eine sehr interessante Entwicklung, weil diese Theorien sich einer alten, universalen Lehre nähern: der Existenz eines Äther. Dieser Äther ist die alles umfassende Quelle von allem was existiert. Jedes verkörperte Wesen evolviert aus dem Äther heraus, in einem Prozess der Verdichtung, ähnlich wie Eis in Wasser kristallisiert.

LISTE VON BEGRIFFEN zum folgenden Artikel:

Atomare Teilchen:

Der Körper eines Wesen, eines Bewusstseinszentrums. Im Vergleich mit menschlichen Wesen sind diese elementaren Wesen noch auf einer sehr niederen Entwicklungsstufe.

Feld:

Die Sphäre oder der Einflussbereich oder das Kraftfeld, das ein Wesen ausstrahlt; jedes Wesen erschafft seine eigene, größere oder kleinere Einflussosphäre.

Masse:

Das Phänomen, wenn man einem Objekt eine höhere Geschwindigkeit geben will, diese Handlung einen Widerstand erzeugen wird. Je größer dieser Widerstand desto größer ‚die Masse‘ des Objektes.

Higgs-Feld:

Das allgegenwärtige Feld, das Physiker von einem theoretischen Gesichtspunkt als notwendig erachten, um zu erklären, warum ein atomares Teilchen eine größere Masse hat als ein anderes. Aus theosophischer Sicht nähern sich die Physiker der alten Lehre vom Äther mit dieser (scheinbar neuen) Theorie an.

Äther:

Die allumfassende Quelle eines Kosmos: Sie ist beides, Geist und Materie, Bewusstsein und Substanz, da beide Aspekte des Lebens im Ätherzustand vereint sind. Aus diesem universalen Äther fließen alle Ebenen der Existenz – jede mit ihrem eigenen relativen äther.

Higgs-Partikel:

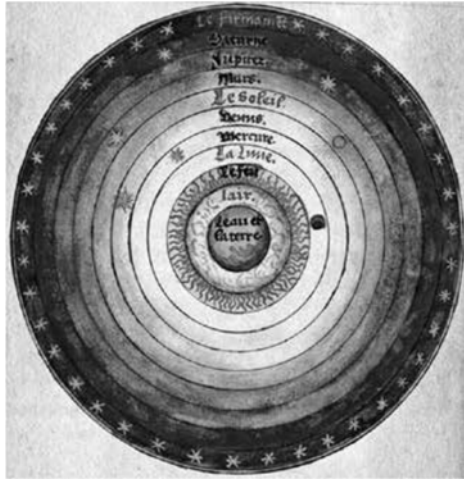
Die kleinste Energie-Einheit des Higgs-Feldes, die man sich einfach als eine ‚Welle durch das Higgs-Feld‘ vorstellen kann. Weil die theoretischen Physiker in der Lage waren, den Energiegehalt einer solchen Partikel zu schätzen, war es möglich, mit dem Teilchenbeschleuniger danach zu suchen.

Schwerkraft:

Das Phänomen, dass sich zwei Objekte gegenseitig anziehen. Dies hängt von ihrer wechselseitigen Masse ab, ihrer Distanz und ihrer Gravitationskonstanten, die ein Merkmal des kosmischen Gravitationsfeldes ist, in dem sich die Objekte befinden.

Licht-Photon:

Elektro-magnetische Strahlung, wie das sichtbare Licht, ist gleichzeitig Welle und Partikel. Der Partikel-Aspekt wird ‚Photon‘ genannt. Aus physikalischer Sicht hat es keine Masse. (Die Theosophia erklärt, dass dies so ist, weil es zu einem Zwischenstadium zwischen physischer und astraler Substanz gehört.)



VON HIGGS-PARTIKELN ZUR SCHWERKRAFT, ZUR THEOSOPHIA

S.C.

Kürzlich konnten Physiker des Partikel-Beschleunigers (des ‚Large Hadron Collider‘ oder ‚LHC‘) in der Nähe von Genf die Existenz der sogenannten Higgs-Partikel bestätigen: Aus theosophischer Sicht ist dies eine sehr interessante Entwicklung, weil Wissenschaftler – bisher ohne dies zu erkennen – der Idee von einem universalen Äther sehr nahe kommen: einer fundamentalen Lehre der Theosophia, die in allen Weisheitstraditionen gelehrt wurde.

Welche Probleme veranlassten Forscher, eine neue Theorie (über das Higgs-Feld) aufzustellen?

Physiker haben eine Theorie über Elementarteilchen, das ‚Standardmodell für Partikel‘. Mit diesem aktuellen Modell waren sie jedoch nicht in der Lage zu erklären, warum Partikel sich in der Masse unterscheiden. Und diese Masse kann ungeheuer variieren: Sehr viel Masse (wie ein Top Quark),

relativ viel Masse (Nukleonen wie ein Proton oder Neutron), wenig Masse (wie ein Licht-Photon).

Was verstehen Physiker unter Masse?

Meinen sie das, was wir im täglichen Leben ‚Gewicht‘ nennen? Nein, unter ‚Masse‘ verstehen sie die *Trägheit* eines Objekts: Das Phänomen oder die Wirkung, wenn wir zwei verschiedene Objekte mit einer identischen Kraft die gleiche Zeit hindurch antreiben ist, dass sich das Objekt mit großer Masse langsamer bewegen wird als das andere, leichtere Objekt. ‚Trägheit‘ ist daher ein Widerstand gegen Veränderung.

Was ist die Ursache dieser Trägheit?

Hinsichtlich solcher atomarer Partikel, verwarfen Physiker bereits seit vielen Jahren Erklärungen wie ‚ein Proton ist größer als ein Elektron und folglich schwerer‘ (obwohl Protonen in Zeichnungen übereinstimmend größer dargestellt werden). Oder: ‚ein Proton besteht aus dichterem Materie‘. Physiker betrachten die Masse einer solchen extremen elementaren Partikel als eine Art von Strudel oder ‚Wirbelstrom‘ innerhalb eines Kraftfeldes. Sie nennen es eine ‚lokale Feldstörung‘.⁽¹⁾ Diese Masse hat keine Größe, aber eine Position, und sie übt eine Kraft oder einen Einfluss auf andere Partikel aus. Von einem Gesichtspunkt aus können wir eine atomare Partikel als Kraftzentrum betrachten.

Bleiben diese elementaren Partikel, die in vielen Formen existieren, immer unverändert?

Nein, sie können sich auch in andere Partikel umwandeln. Es gibt eine umfangreiche Familie atomarer Partikel. Partikel können sich in andere Partikel umwandeln. Zum Beispiel kann ein Proton in ein Neutron, ein Positron und ein Neutrino auseinanderfallen. Jedenfalls gibt es hierbei keine Willkür – übrigens nirgendwo in der Natur –, sondern eine strikte Organisation, Ursache und Wirkung: Ein Zusammenstoß mit einer bestimmten Energie kann nur bestimmte Ergebnisse

ergeben, weil die Energiemenge vor und nach dem Zusammenstoß immer gleich ist.

Heutzutage können wir viele dieser Transformationen in Teilchenbeschleunigern beobachten, kreisrunde Geräte, in denen Atompartikel zu unvorstellbarer Geschwindigkeit beschleunigt werden, um sie anschließend zusammenstoßen zu lassen. Die Teilchen, die bei dieser Kollision erzeugt werden, werden mit hoch spezialisierten Detektoren überwacht.

Die neue Theorie bestätigt

Um die Masseschwankungen zu erklären, wurde eine neue Theorie entworfen: das Higgs-Feld mit seiner begleitenden Higgs-Partikel, benannt nach einem der Entdecker. Vor kurzem wurde die Higgs-Partikel, ursprünglich durch Theoretiker vorhergesagt, zumindest mit hohem Grad von Wahrscheinlichkeit mit Hilfe des größten Partikelbeschleunigers der Welt, dem Large Hadron Collider des CERN, nahe Genf, aufgespürt. Das war eine experimentelle Bestätigung der theoretischen Vorhersage.

Natürlich war man damit sehr zufrieden, da sich jede Theorie in der Praxis beweisen muss. Erweist sich die Theorie als unter allen Umständen anwendbar oder nur unter bestimmten Bedingungen? Sobald es eine solche experimentelle Bestätigung gibt, wird diese Theorie zur Grundlage für weitere Forschung werden. Und zweifellos wird sie im Verlauf der Zeit durch universellere Theorien abgelöst werden.

Was ist nun das sogenannte Higgs-Feld?

Das Higgs-Feld ist ein kürzlich entdecktes Energiefeld, das den Kosmos vollständig ausfüllt. Es ist allgegenwärtig. Das Feld hat andere Merkmale als die bereits bekannten Felder, wie die magnetischen und elektrischen Felder. Atomare Partikel, die in starker Interaktion mit dem Higgs-Feld stehen, scheinen mehr Masse zu haben; sie bieten mehr Widerstand, wenn man versucht, sie zu beschleunigen.⁽²⁾ Partikel ohne Masse wie Licht-Photonen haben überhaupt keine Interaktion mit diesem

Feld und bewegen sich mit Lichtgeschwindigkeit oder 300 000 km pro Sekunde. Das ist die höchste Geschwindigkeit, die Wissenschaftler bisher in unserer materiellen Welt messen konnten.

Wie können wir uns das Higgs-Feld vorstellen?

Eine der verständlichsten Analogien ist eine Cocktail-Party für Physiker, bei der ein Steuerberater und ein berühmter Physiker (z.B. Herr Higgs) versuchen, von einer Seite der Halle zur anderen zu gelangen.⁽³⁾ Die Anwesenden kennen erstere Person nicht, und er wird störungsfrei an jedem entlanglaufen: Er hat eine Masse von NULL. Herr Higgs jedoch erregt enorme Aufmerksamkeit, da jeder ihm eine Reihe von Fragen stellen will. Es geht nicht darum, dass die in der Halle versammelten Menschen eine Art physischer Barriere bilden (dann würden wir wieder zu der Vorstellung zurückkehren, dass ‚die Größe einer Partikel seine Masse bestimmt‘), sondern dass das Erkennen dieser wohlbekannten Person mehr Interaktionen verursacht, und diese Gespräche Zeit brauchen.

Eine physikalischere Erklärung

Für Physiker ist die vorstehende Erklärung zu begrenzt, da sie die Theorie in all ihren Details nicht darstellt. Eine technischere Erklärung, die mehr Gebrauch von physikalischen Begriffen macht, wird in einem Vortrag von Leonard Susskind gegeben, der im Internet zu finden ist.⁽⁴⁾ Er bestätigt voll und ganz, dass man eine große Masse als eine schnellere, häufigere Interaktion zwischen der Partikel und dem Higgs-Feld betrachten kann. Je mehr Interaktionen pro Sekunde oder je schneller die ‚Schwingung‘ desto schwerer die Partikel. Was beinhaltet solch eine Interaktion mit dem Feld, mit mehr physikalischen Begriffen ausgedrückt? Bei jeder Interaktion ändert sich der Spin der Partikel (= Rotationsrichtung, die Richtung, in der die Partikel um ihre eigene Achse kreist). Er wechselt irgendwie immer wieder zwischen Null und dem Wert +1. Das Phänomen Masse erweist sich als mit der Frequenz in Beziehung stehend, mit der der Spin einer Partikel wechselt.

Was bedeutet dieser neue Versuch, die Masse zu erklären?

Durch diese neue Interpretation bestätigen die Forscher, dass das, was wir ‚unsere Masse‘ nennen, *kein* starres Merkmal von uns ist, das sozusagen unserem Körper innewohnend ist. Nein, unsere Masse erweist sich als Ergebnis von Interaktion, vom Austausch zwischen unserem Körper und dem Feld, in dem wir leben und uns bewegen, wie sich bewegende Eisenobjekte in ständiger Interaktion mit einem umgebenden Magnetfeld stehen.

Nun bleibt die Frage: was versteht man unter der Higgs-Partikel?

Gemäß der oben erwähnten einfachen Analogie, kann diese Partikel wie eine Welle betrachtet werden, die sich durch das Higgs-Feld bewegt.⁽⁵⁾ Denken Sie an die Halle mit den versammelten Physikern. Nehmen Sie an, alle stehen in gleichem Abstand voneinander, also mit einer proportionalen Verteilung über die Halle. Wenn jemand irgendwo in der Halle eine interessante Ankündigung macht, möchten einige Nachbarn diese auch hören und werden sich für eine Zeit in Richtung Ansager bewegen. Sobald sie alles gehört haben, werden sie zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren. Jetzt werden ihre Nachbarn wissen wollen, was gesagt wurde, und sich dem neuen Boten nähern. Während sich die Gerüchte durch die Halle verbreiten, werden Sie eine Art wandernder ‚Verdichtung‘ sehen: nicht die Menschen wandern durch die ganze Halle, sondern die vorübergehende Verdichtung geht durch die gesamte Halle.

Diese Welle hat einen gewissen Teil Energie. Die Higgs-Partikel hat das ebenso. Physiker sind in der Lage, diesen Teil Energie im Teilchenbeschleuniger indirekt zu messen. Sie können dies nicht direkt tun, weil die Higgs-Partikel viel zu kurz lebt. Also muss man von vielen Endprodukten bei einer Kollision von Partikeln umgekehrt schlussfolgern, um nachzuweisen, ob dort eine Higgs-Partikel war. Das wurde jahrelang in der LHC

versucht. Und mit dieser Methode fanden sie letztendlich die Partikel, nach der sie suchten.

Und nun unsere theosophischen Kommentare. Zuerst: Was sind ‚atomare Partikel‘?

Der Schlüssel zu einem besseren Verständnis liegt in den theosophischen Grundgedanken, dass alle äußeren Formen ihre Existenz einer bewussten, lebendigen Kraft verdanken. Diese innere Kraft ist Bewusstsein. Also sind atomare Partikel die Körper von Lebewesen. Diese Lebewesen, diese Bewusstseinszentren, sind die bindenden Kräfte hinter den kleinen Körpern – bis sich das Bewusstsein wieder in die inneren Sphären zurückzieht und die Partikel in ihre Elemente zerfällt. Wenn wir also über elementare Partikel und ihre Interaktion miteinander sprechen, bedeutet dieses Wort ‚Interaktion‘ in der Theosophia tatsächlich viel mehr als Forscher annehmen: Es handelt sich um eine Interaktion von *Lebewesen*, die einander bewusst sind und aufeinander reagieren. Dass diese Wesen im Vergleich zu unserem menschlichen Bewusstsein kaum entwickelt sind, spielt keine Rolle.

Jedes Wesen ist in seinem Kern ein Funke des Grenzenlosen Lebens. Dieses Grenzenlose Leben hat zwei Aspekte, die dennoch in der Essenz Eines sind: Bewusstsein und Substanz. Im Altertum wurde das EINE, die Quelle eines Kosmos mit seinen zahllosen dazu gehörigen Wesen, Äther genannt, und in den religiösen Dokumenten Indiens, Âkâśa. Äther ‚füllt‘ den Raum nicht aus, da es der Raum *ist*. Aus theosophischer Sicht ist Raum oder Äther keine Leere, sondern das ALL, die Summe von Bewusstsein und Substanz. Wenn während der Geburt eines Kosmos sich Äther selbst in aktivem, verkörpertem Bewusstsein zum Ausdruck bringt, nimmt es einen dichteren Zustand an: seine mehr äußerlichen Aspekte materialisieren, so wie Eis-Körnchen im kalten Wasser kristallisieren. Oder um einen anderen Vergleich zu benutzen: Jedes verkörperte Wesen kann man sich als einen Strudel vorstellen, ein individueller

Wirbel im Ozean des Äthers. Die Analogie mit ‚Eis aus Wasser‘ legt die Betonung auf die materielle Seite des Vorgangs und die Analogie mit dem ‚Strudel im Meer‘ betont die Kraftseite, die Bewusstseins-Seite davon. Alle Wesen sind daher Emanationen oder Differenzierungen des Äthers, und nach jeder kosmischen Periode äußerer Existenz absorbiert sie der Äther alle wieder. ⁽⁶⁾

Die Vorstellung, dass jede Substanz, wenn tiefer analysiert, auf ‚Kraftzentren‘ zurückgeführt werden kann, die sich gegenseitig anziehen, wird in der Physik seit einiger Zeit anerkannt. Dieser Gedanke stimmt auch mit der Theosophia überein, mit diesem wichtigen Unterschied, dass wir diese Kraft nicht für ‚seelenlos oder sinnlos‘ halten, sondern in der Tat für ‚bewusst und intelligent‘. Letztlich besteht die äußere Welt aus einer Zusammenarbeit von unzähligen Bewusstseinszentren (Monadern), die in fortlaufender Interaktion miteinander stehen. ⁽⁷⁾

Was ist ein ‚Kraftfeld‘ aus theosophischer Sicht?

Jedes Wesen strahlt ein Kraftfeld aus: die Sphäre oder das Feld, das die Reichweite oder den Einfluss seines Bewusstseins reflektiert. Jedes Kraftfeld, ein magnetisches, elektrisches oder Higgs-Feld, ist die Emanation von Wesen. Für kosmische Wesen, wie das solare Wesen ist diese Einflusssphäre enorm: alle Planeten unseres Sonnensystems sind davon umgeben und durchdrungen. Und unser Sonnensystem ist seinerseits ein kleiner Teil der Einflusssphäre des Wesens Milchstraße und so weiter. Die Quelle von allem ist das Universale Bewusstsein-Substanz-Prinzip, das die griechischen Philosophen ‚Äther‘ nannten. Es ist nicht nur die Quelle der physischen Welt, sondern auch der göttlichen, spirituellen, mentalen und psychischen Welten. Gemäß der Theosophia hat jede dieser Existenz-Ebenen ihren eigenen „äther“ (mit kleinem Buchstaben ä), und wir können diese äther als Reflektionen des Original Äthers betrachten, aber auf einer niedrigeren, materielleren Ebene. Selbst unsere physische Welt hat ihren

eigenen Äther, ihre eigenen Bedingungen, in der die physische Materie und die physischen Kräfte zu einer Einheit verschmelzen. Und es ist genau diese alte Vorstellung von Äther, die jetzt offenbar in Form der neuen Theorie über das Higgs-Feld wieder entdeckt wurde. Schließlich ist das Higgs-Feld ebenfalls überall, alles durchdringend, und ‚ein wenig ätherischer als die physische Materie‘. Das Higgs-Feld gibt ebenfalls allen den verschiedenen physischen Körpern Masse, genauso wie der Äther alle äußeren Dinge durch einen Prozess der Emanation und Verdichtung erscheinen lässt. Kurzum, es besteht zumindest eine interessante Ähnlichkeit!

Wir müssen einen Unterschied erwähnen: Während Physiker noch immer von ‚masselosen Partikeln‘ sprechen, wie Licht-Photonen, die angeblich keine Interaktion mit dem Higgs-Feld haben, betont die Theosophia, dass auch die sogenannten masselosen Partikel eine Masse haben, eine Substanz, aber sie sind so ätherisch (in einem Zwischenzustand zwischen dem astralen und dem physischen), dass sie unseren physischen Instrumenten masselos erscheinen. Daher sind solche Partikel nur *relativ* masselos. Sie entspringen ebenfalls dem Äther.

Wissenschaftler kamen zu der Schlussfolgerung, dass sie dieses Higgs-Feld annehmen mussten, um eine logische Sicht auf die Merkmale der elementaren Bausteine unseres Universums zu entwickeln. Natürlich werden die meisten von ihnen der Ähnlichkeit mit der alten Idee vom Äther mit einem großen Fragezeichen Gehör schenken: schließlich reagieren die meisten von ihnen allergisch auf alles, was in ihren Augen vage ist (nebenbei: nicht völlig unberechtigt): Dennoch ... die Vorstellung vom Äther ist nicht vage, sie ist ein logischer Baustein in der Erklärung dessen, was Substanz ist.

Die theosophische Sichtweise der ‚Schwerkraft‘

Die Higgs-Theorie führte zu dem Ergebnis, dass die Masse eines Dings nicht etwas ist, ‚was ein Ding an sich hat‘, sondern dass sie eine Wirkung von Interaktion zwischen der Partikel und dem Feld in dem sie sich bewegt, ist. Das wurde treffend in der

Geschichte von der Cocktail-Party illustriert, in der jemand, der erkannt und von vielen Menschen angesprochen wird, langsamer durch die Massen geht, als jemand der unbekannt ist. Dies ist auch ein Wiedererscheinen einer alten theosophischen Lehre, die schon sehr oft von H.P. Blavatsky in ihrer Literatur vorgestellt wurde: das, was wir als Schwerkraft erfahren (die gegenseitige Anziehung von Massen), ist eine Wirkung der *Interaktion* zwischen dem Objekt und dem vital-magnetischen Feld des kosmischen Wesens, in dem wir leben.

Was Wissenschaftler Schwerkraft nennen, ist vom theosophischen Standpunkt eine gewisse Art Magnetismus.⁽⁸⁾ Unter anderem bedeutet dies, dass Schwerkraft nicht nur eine anziehende, sondern auch eine abstoßende Kraft ist – obwohl diese abstoßende Kraft momentan von den Physikern nicht erkannt wird. Alle Vorgänge, die wir im Magnetfeld beobachten, haben ihr Gegenstück in ähnlichen Erscheinungen der Schwerkraft. Es ist bekannt, dass wenn man eine Spirale im Magnetfeld bewegt, diese Bewegung einen elektrischen Strom erzeugt und ein eigenes magnetisches Feld (,Induktion‘ genannt) um die Spirale schafft. Das hervorgerufene magnetische Feld ist dem großen Magnetfeld, in dem sich die Spirale bewegt, entgegengesetzt. Wir erfahren das Gegenfeld als eine zurückweisende Kraft, als Widerstand, den wir überwinden müssen, um der Spirale Geschwindigkeit zu geben. Nun ist dieser Widerstand das genaue Gegenstück dessen, was die Physiker ,Masse‘ nennen. Und Masse ist, wie bereits erklärt, nur ein Wort für ,den Widerstand, den wir erfahren, wenn wir versuchen ein Objekt zu beschleunigen‘.

Die theosophische Erklärung der Higgs-Partikel und des Higgs-Feldes

Die Higgs-Theorie formuliert, dass mehr oder weniger Interaktion zwischen der Partikel und dem Higgs-Feld zu einer gewissen Verlangsamung ihrer Bewegung führen wird, und daher zu einer größeren oder kleineren Masse. Und es ist in der Physik bekannt, dass eine schnelle Schwingung ,rigider‘ ist, und

sich eher wie eine Partikel verhält, wie ein kleiner Klumpen Substanz, als eine langsamere Schwingung. Unser Körper blockiert z.B. unsichtbares Licht: Es stößt sozusagen wie eine Partikel gegen uns. Radiowellen jedoch, die mit viel niedrigerer Frequenz vibrieren, biegen sich um unseren Körper und erreichen daher die Rückseite unseres Körpers. Diese vergleichsweise langsamen Schwingungen sind mehr wellenartig – sie verbreiten sich in alle Richtungen. Man kann dieses allgemeine Gesetz auch in einem Schwungrad erkennen. Wenn es schnell rotiert, wird man großen Widerstand erfahren wenn man versucht, es zu bewegen. Es verhält sich wie eine schwere Partikel.

Diese Grundregel gilt nicht nur physikalisch, sondern auch mental und spirituell. Tatsächlich sind die in der physischen Welt beobachteten Muster nicht mehr als der materielle Ausdruck mentaler und spiritueller Muster. Nehmen wir zum Beispiel das menschliche Denken: Wenn wir es gewohnt sind, unser Leben auf spirituelle Ziele auszurichten, auf Ideale universaler Bruderschaft, die immer gelten und daher auf dauerhafte Bestrebungen konzentriert sind, wird unser Bewusstsein viel weniger von täglichen äußeren Veränderungen gestört sein. Wenn man dagegen dazu tendiert, sich bei täglichen Ereignissen leidenschaftlich zu verhalten, identifiziert man sich mit seinem äußeren Wesen, mit seiner emotionalen und instinktiven Natur, wo viel schnellere Frequenzen gelten. Persönliche Gefühle und Sehnsüchte kommen und gehen, wie wir alle wissen. ⁽⁹⁾ Mit einer solchen Ausrichtung riskiert man, seine *langfristigen* Ideale zu vergessen, und ähnelt einem in stürmischer See treibenden Schiff.

Vom Higgs-Feld zur Theosophia

Selbst physikalische Studien haben einen tieferen Hintergrund, einschließlich spiritueller Lektionen für uns Menschen: wie oben, so unten, spiegeln sich die moralischen und spirituellen Gesetze des Kosmos in den physikalischen Gesetzen. Um einen

Hinweis zu geben: Die Lehre von Ursache und Wirkung (Karma) basiert im Wesentlichen auf der Interaktion zwischen Wesen und dem spirituellen Bewusstseinsfeld, in dem sie leben. Genauso, wie Masse eine Wirkung von Interaktion ist, sind dies alle karmischen Tätigkeiten. Der Charakter, den wir unseren Handlungen geben, ruft eine Reaktion hervor, die ein Gleichgewicht innerhalb des kosmischen Feldes wieder herstellt.

Was die technisch-physikalischen Einzelheiten der Higgs-Theorie angeht: Diese werden zweifelsohne bald durch neuere und bessere Theorien ersetzt werden. Sie können jedoch als wichtiger Schritt in der Anerkennung des theosophischen Schlüsselgedankens angesehen werden, dass Raum keine Leere ist, sondern eine fundamentale Fülle, und dass jedes Wesen ein eigenes Feld innerhalb des Raumes gestaltet, für das es die Verantwortung trägt.

Quellenangaben:

1. Englisch Wikipedia, mit dem Begriff „Higgs-Mechanismus“.
2. Ein Video mit einer deutlichen Erklärung aus dem Fermi-Labor: www.youtube.com/watch?v=Rlg1Vh7uPyw.
3. Ein Video mit einer deutlichen Analogie um das Higgs-Feld und die Higgs-Partikel zu erklären:
<http://www.youtube.com/watch?v=joTKd5j3mzk>.
4. Ein Video von Leonard Susskind, mit dem Titel „Demystifying the Higgs field“. www.youtube.com/watch?v=jqNg819PiZY.
5. Siehe Ref. 3
6. Im alten Indien wurde der Äther *Âkaśa* oder *Âlaya* genannt. Zur Erklärung dieser Begriffe siehe G.de Purucker, *Okkultes Wörterbuch*. Siehe auch: G.de. Purucker, *Fundamentals of the Esoteric Philosophy*. Point Loma Publications, San Diego 1990, Seite 351 – 353.
7. Dies ist ein theosophischer fundamentaler Grundsatz, u.a. erklärt in: H.P.Blavatsky, *Die Geheimlehre*, Teil I, verschiedene Auflagen, Seite 16 (Fußnote 2) und 21 der orig. englischen Ausgabe: G. de Purucker, *Esoteric Tradition*, Teil I; Theosophical University Press Pasadena 1973, Seite 165-166.

8. Unter anderem: H.P. Blavatsky, *Die Geheimlehre*, Teil I. verschiedene Auflagen, Seite 497-499 der englischen Ausgabe; H.P.Blavatsky, *Isis Unveiled*. Verschiedene Auflagen, Seite 244, 271, (orig. englische Ausgabe)

9. Wir können die zusammengesetzte Konstitution des Menschen mit den Oktaven eines Klaviers vergleichen: Je spiritueller der Aspekt desto niedriger die Oktave, und das bedeutet, umso ruhiger die Schwingung: Siehe: SC, „Stoffelike en bewustzijnsveranderingen. Beïnvloeding door levende bouwstenen.“ (Materielle und Bewusstseinsveränderungen. Der Einfluss von lebendigen Bausteinen.“) Artikel in: *Lucifer – de Lichtbrenger*, Volume 30, Dezember 2008, Ausgabe 6, Seite 110-115.



Raja-Yoga Symposium, Den Haag im Mai 2015

Eindrücke einer Teilnehmerin

Kinder sind unsere Zukunft. Und die richtige Erziehung ist entscheidend für ihren Lebensweg. Doch was ist bei der Erziehung von Kindern zu beachten? Und wie sollte man allgemein mit Kindern umgehen? Über diese und viele weiteren Fragen wird auch in der Theosophia berichtet und diskutiert. Aus diesem Grund fand vom 30. - 31.05.2015 ein Symposium zum Thema „Raja Yoga - Erziehung des reinkarnierenden Kindes“ statt. Die Vorträge fanden in Den Haag, Niederlande, statt waren öffentlich und konnten von jedem besucht werden. Veranstalter war die Theosophische Gesellschaft in den Niederlanden. Es wurden mehrere Präsentationen zu Themen wie Erziehung, Pubertät, Reinkarnation

und vielen weiteren interessanten Inhalten vorgetragen. Sie wurden sogar in verschiedene Sprachen übersetzt und ins Internet gestellt, sodass auch Teilnehmer aus anderen Ländern sich diesen Thematiken zuwenden konnten. In anschließenden Workshops konnte über die angesprochenen Punkte nachgedacht und mit mehreren Teilnehmern darüber diskutiert werden. Es war ein äußerst spannendes und lehrreiches Wochenende, da viele Eltern, Großeltern und Menschen, die beruflich mit Kindern zusammenarbeiten, daran teilgenommen haben. Ich persönlich habe dieses Wochenende als sehr abwechslungsreich und interessant empfunden, da ich neue Informationen und wichtige Gedanken mitnehmen konnte. Es wurde eine neue Sicht auf Erziehung und den Umgang mit Kindern gezeigt, die sehr viele Teilnehmer berührt und zum Nachdenken animiert hat. Zu meinen Höhepunkten dieser Veranstaltung zählten die Workshops. Es war äußerst inspirierend, verschiedene Menschen kennen zu lernen, die in ihrem Leben bemerkenswerte Erfahrungen mit Kindern gemacht haben und viele wichtige Ansichten und Ratschläge an uns weitergeben konnten. Es ist zum Beispiel sehr entscheidend, ob dem Kind genug Aufmerksamkeit und Liebe geschenkt wird. Auch dass dem Kind schon in jungen Jahren die passende Verantwortung zugetraut wird, dies steigert das Selbstbewusstsein. Einer der für mich wichtigsten Punkte aus diesem Symposium ist, dass ein Kind als Bereicherung und nicht als Last wahrgenommen werden sollte. Kinder wissen mehr, als man denkt, und deswegen sollte man die eigene Unwissenheit nicht verstecken, sondern zugeben und offen mit dem Kind darüber reden. Ein tolles Beispiel aus einem der Workshops war das Thema „ungelöste Frage“. Eltern oder Lehrer könnten versuchen, mit der Hilfe des Kindes die richtige Antwort zu suchen. So kann das Kind selber die passende Antwort für sich herausfinden, und auch Eltern oder Lehrer lernen für ihr Leben dazu. Kinder sind unsere Zukunft, und wir helfen ihnen, ihren Weg zu finden. Deswegen war es eine wundervolle Möglichkeit, mehr über ihre Erziehung und Umgang und zudem neue Erkenntnisse über sich selbst zu entdecken.

Linda Lang

BEWUSSTER DURCHS LEBEN, WARUM UND WIE?

**Wann: 13. September 2015
10.00 bis ca. 14.00 Uhr**

**Wo: ECONTEL HOTEL
Sömmeringstraße 24-26, 10589 Berlin**



Wie sind Bewusstsein und Denken miteinander verknüpft. Wovon lassen wir uns leiten und wie können wir unser Leben bewusst in die eigenen Hände nehmen?

Das Programm und weitere Informationen zu Tagungsort, Unterbringung und Anreisemöglichkeiten werden Sie rechtzeitig auch noch auf unserer Website www.theosophy.de finden. Sie können Ihnen bei Interesse demnächst auch per Post zugesandt werden. Eine kurze Nachricht auf unserem Anrufbeantworter mit Ihrer Anschrift bzw. Telefonnummer genügt.

Anmeldungen sind jetzt möglich!

INHALT

	Seite
ZURÜCK ZUM KERN IST ETWAS FÜR MUTIGE Herman C.Vermeulen	6
WIE IST THEOSOPHIA ZU BEWEISEN? Barend Voorham u. Herman C. Vermeulen	11
VON HIGGS-PARTIKELN ZUR SCHWERKRAFT, ZUR THEOSOPHIA SC	30
RAJA-YOGA SYMPOSIUM, DEN HAAG IM MAI 2015 EINDRÜCKE EINER TEILNEHMERIN Linda Lang	41

Herausgeber:

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT POINT LOMA
BLAVATSKYHAUS – Deutsche Abteilung

Taurogener Str. 17, 10589 Berlin,
Tel.: 030 - 74 75 34 47, Fax: 030 - 74 75 34 50
<http://www.theosophy.de>
E-mail: info@theosophy.de

Präsidentin/Schriftleitung:

Sieglinde Plocki,
Taurogener Str. 17, 10589 Berlin
Tel.: 030 - 74 75 34 47
Fax: 030 - 74 75 34 50

Bücherversand/Stellv. Schriftlg.:

Eva Hauda, Amisia 4a
26817 Rhaderfehn,
Tel./Fax: 04952 - 811 50
E-Mail: eva.hauda@web.de

Konto:

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, DER THEOSOPHISCHE PFAD

Postbank Stuttgart Konto-Nr. 378 10-701, BLZ 60010070
IBAN: DE29600100700037810701, BIC PBNKDEFF

Jahresabonnement 25 €